

Konzert zum Abschied von Gerald A. Manig

Kiel – "Adieu – Geh mit Gott", sagen die Franzosen, wenn sie sich verabschieden, und mit göttlicher Musik geht nun auch eine 17-jährige äußerst fruchtbare Zusammenarbeit des Kieler SanktNikolaiChors und der St. Martini-Kantorei und Vokalensemble Stadthagen zuende.



Rainer-Michael Munz, Kirchenmusikdirektor an St. Nikolai, verabschiedete seinen Kollegen und musikalischen Partner Gerald A. Manig mit einem Konzert der Chöre aus Kiel und Stadthagen. Foto Nickolaus

Denn deren Leiter Gerald A. Manig geht in den Ruhestand und wurde von beiden Chören in der Nikolai-Kirche festlich verabschiedet. Francis Poulencs Konzert für Orgel, Streicher und Pauken steht in der Mitte des mit "Les Adieux" betitelten Konzerts, ein Werk, dem Hansjörg Albrecht an der ungemein kraftvollen Orgel und die eigens zusammengestellte HannoverSinfonie unter Manigs energischem Dirigat die ihm eigene pompöse Geste entlocken. Wenngleich Poulenc nicht nur das Strahlen des Gotteslobs im Sinn hatte, sondern auch die düsteren Töne, schmerzhaftes Erlösungssehnen im Mittelteil, aus dem Dantesche Inferno-Bedrohlichkeiten mit Macht aufsteigen.

Antonín Dvoráks die "Adieux" beschließende Messe D-Dur, op. 86 wirkt dagegen geradezu traditionell, Strahlendes und Düsternis sind eng am lateinischen Messtext komponiert. Da der aber so vielschichtig ist, ergeben sich immer wieder Momente, in denen das gediegen musizierende Orchester, die Solisten (Heidrun Luchterhandt, Sopran, Anna Clara Carlstedt, Alt, Matthias Gerchen, Bass, und zuweilen allzu überströmend dominant Markus Brutscher, Tenor), vor allem aber die Chöre festlich aber auch nachdenklich auftrumpfen können. Schmetternde Strahlkräfte stehen dabei zart schwingenden Passagen schroff gegenüber, Gegensätze, die vor allem im Credo als tief emotionale Brückenbauten zwischen Extremen zum Tragen kommen und einmal mehr beweisen, zu welcher vertrauten Durchdringung sinfonisch-geistlicher Musik die jahrelange "Ehe" der Chöre geführt hat.

Den Anfang des Konzerts darf man buchstäblich als Paukenschlag bezeichnen. KMD Rainer-Michael Munz' Te Deum (Uraufführung) setzt einen solchen in der langen Tradition der Vertonungen dieses Hymnus, indem er sich eng auf sie bezieht, aber sie dennoch postmodern konterkariert. Ravels Bolero pocht im magisch beschwörenden Paukenrhythmus des schwebenden ersten Satzes mit und trifft auf die archaische Gregorianik, in der Munz die Chorstimmen und Soli führt.

Selten hat man das ganz Alte und fast noch Neue in so festlicher Eintracht gehört – und so sinfonisch zugespitzt. Den fünf Sätzen gibt Munz jeweils ganz eigene Charaktere, imitiert Stile wie im zweiten Satz das barocke Concerto grosso, wo die Solisten frei aus einer Pfingstkantate von Bach zitieren dürfen wie das Orchester im vierten Satz Bachs Kunst der Fuge. Im dritten Satz wird eine Art Scherzo mit dem breiten Pinselstrich der Abstraktion gezeichnet. Und im Finale wirbeln fünf Viertel so tänzerisch in ein pompöses Furioso, dass auch im Adieu für den Stadthagener Kollegen und Freund im kirchenmusikalischen Geiste immer noch ein Willkommen aufscheint.

Von Jörg Meyer

nordClick/kn vom 16.05.2006 01:10

Quelle im Internet: <http://www.kn-online.de:80/news/archiv/?id=1861952>